

Förderkonzept 2010

Carlo-Mierendorff-Schule
Herrenstr. 70
55246 Mainz-Kostheim

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen der Förderung

- 1.1 Bezug zum Rahmenplan und gesetzlichen Verankerung
- 1.2 Entwicklung eines Förderkonzeptes
- 1.3 Die Beobachtungsphase
- 1.4 Einbeziehung der derzeitigen Förderpraxis
- 1.5 Beteiligte
- 1.6 Überprüfung und Modifizierung der Förderziele
- 1.7 Evaluation des Förderkonzeptes

2. Bezug zu den Fächern

- 2.1 Deutsch
 - 2.1.1 Lesen
 - 2.1.2 Rechtschreiben
 - 2.1.3 LRS
 - 2.1.4 Grammatik
- 2.2 DAZ - Deutsch als Zweitsprache
- 2.3 Vorlaufkurs
- 2.4 mündlich Sprachgebrauch- Sprachheilförderung
- 2.5 Mathematik
- 2.6 Dyskalkulie
- 2.7 Soziale Kompetenz
- 2.8 Koordination und Wahrnehmung
- 2.9 Bewegung und Musik
- 2.10 Konzentration

3. Maßnahmen und Methoden der Förderung

- 3.1 Binnendifferenzierende Fördermaßnahmen
- 3.2 Diagnostik
 - 3.2.1 Standardisierte Beobachtungsbögen zur Ermittlung des individuellen Lernstandes
 - 3.2.2 Diagnostik im Fach Deutsch
 - 3.2.3 Diagnostik im Fach Mathematik

3.3 Förderung in Deutsch und Mathematik

3.3.1 Fördermaterialien im Deutschunterricht

3.3.2 Fördermaterialien im Mathematikunterricht

4. Ausblick

5. Anhang

Grundlagen der Förderung

In der Schule sollte der leistungsschwache als auch der leistungsstarke Schüler/-innen¹ gefördert werden, indem ein positives Lernklima geschaffen und den Bedürfnissen jedes einzelnen Schülers Rechenschaft getragen wird.

Förderung bedeutet, besondere pädagogische Angebote bereitzustellen und durchzuführen, wenn die pädagogischen Standardangebote des Unterrichts nicht ausreichend für die Entwicklung der Schüler sind.

Dies kann geschehen durch:

- die Vermittlung der schulischen Lehrinhalte in modifizierter Form,
- unterrichtsergänzende Angebote oder Differenzierungsangebote in einem binnendifferenzierenden Unterricht,
- Hilfestellungen zur emotionalen und sozialen Stabilisierung.

Die rechtlichen Vorgaben und deren Vorgehensweise der Förderung sind genau definiert. Wie Förderung umgesetzt wird und welcher Zusammenhänge dies bedarf, muss jede Schule für sich selbst regeln.

1.1 Bezug zum Rahmenplan und gesetzlichen Verankerung

Schon in Teil A des Hessischen Rahmenplanes Grundschule wird auf die individuelle Förderung eingegangen. So steht unter 2.1 Orientierung am Kind und seiner Umwelt „Jedes einzelne Kind hat Anspruch darauf, in seinen Eigenheiten, Stärken und Schwächen, Ängsten und Hoffnungen ernst genommen und in seiner Entwicklung bestmöglich gefördert zu werden. Ausgangspunkt des Unterrichts sind daher die individuellen Lernvoraussetzungen, Leistungsmöglichkeiten, Interessen und Förderbedürfnisse eines jeden Kindes.“¹

Förderung bedeutet im kognitiven Sinne Differenzierung der Leistungsniveaus. Der Rahmenplan gibt dies im Kapitel 2.4 Differenzierungen umfangreich wieder. „Die Unterschiede zwischen Kindern in einer Jahrgangsklasse sind vielfältiger Art: Differenzen bestehen

¹ im folgenden „Schüler“

¹ Rahmenplan Grundschule, Wiesbaden, 1995, S. 27

- in ihren **Lernvoraussetzungen** wie dem Alter der Kinder, dem Geschlecht, der sozialen und nationalen Herkunft, den entsprechenden vor- und außerschulischen Erfahrungen, Sprachfähigkeiten und Lebensschicksalen
- in ihren **Lernmöglichkeiten** wie dem Leistungsvermögen und der Leistungsmotivation, der Abstraktionsfähigkeit, den kognitiven Stilen, den Arbeitsverfahren und -techniken, dem Lerntempo und den Lernstrategien wie auch den Ausdrucksformen
- in ihren **Lerninteressen** im Sinne besonderer fachlichen Vorlieben, aber auch Sachinteressen, die außerhalb der schulischen Fachinhalte liegen, sowie im Fächerkanon nicht berücksichtigter kultureller, künstlerischer, sportlicher, wissenschaftlicher, sozialer usw. Talente und Fähigkeiten.

In dieser Heterogenität der Lerngruppen begründet sich das didaktische Prinzip der Differenzierung.

Differenzierung soll zum einen die Erreichung grundlegender Lernziele für möglichst alle Kinder sichern (Fundamentum), zum anderen soll sie der Entfaltung der individuellen Möglichkeiten, der Entwicklung individueller Lernziele sowie dem Aufbau von Selbständigkeit und persönlichen Interessen dienen.

Insgesamt spannt sich der Bereich der Differenzierungsmaßnahmen von der Förderung so genannter hochbegabter bis zur Integration lernbeeinträchtigter Kinder und bleibt gebunden an den Auftrag gemeinschaftlichen Lernens und sozialer Integration (s. Teil C, 3.6 Gemeinsames Lernen und Individualisierung). Die Verfügbarkeit kooperativ wirksamer Differenzierungsmaßnahmen hängt dabei nicht nur vom Methodenrepertoire der einzelnen Fächer/ Lernbereiche ab, sondern entscheidend von der Gestaltung der Grundschule als Ort der Erfahrung (s. Teil A, 1.) und als Lebensraum (s. Teil C, 2.).²

Individuelle Förderpläne und Förderkonzepte werden für folgende Schüler erstellt:

- Schüler bei drohender Nichtversetzung oder drohenden Leistungsversagens,

² Rahmenplan Grundschule, Wiesbaden, 1995, S. 28f

- Schüler bei denen das BFZ eingeschaltet wird,
- Schüler die in eine Klasse zurückversetzt wurden,
- Schüler mit Migrationshintergrund (DAZ),
- Schüler die vom Schulbesuch zurückgestellt wurden (VKL),
- Schüler mit einer LRS oder Dyskalkulie,
- Schüler die hochbegabt sind,
- Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Individuelle Förderpläne schreiben Maßnahmen der Schule fest, die diese zugunsten von Schülern im Fall einer Nichtversetzung oder im Fall eines drohenden Leistungsversagens ergreift. In der Ausformulierung der Fördermaßnahmen sollte darauf geachtet werden, dass darin zum einen konkrete Maßnahmen beschrieben werden, zum anderen aber auch sinnvolle Schwerpunkte gesetzt werden, um zu vermeiden, dass die Summe der Fördermaßnahmen in der Praxis nicht mehr umgesetzt werden kann.

Die Gesamtkonferenz soll durch die Entwicklung eines entsprechenden Förderkonzeptes nach den Grundsätzen ihres Schulprogramms eine gemeinsame pädagogische Orientierung des Kollegiums sichern, sowie die Kontinuität von Unterrichts- und Erziehungsprozessen gewährleisten.

1.2 Entwicklung eines Förderkonzeptes

Neben den gesetzlichen Verankerungen ist das individuelle Förderkonzept von großer Bedeutung. Folgende Gedanken sollten bei den Inhalte eines Förderplanes beachtet werden: Was schreibt man in einen Förderplan, wie kontrolliert man diesen und wen muss man als Beteiligten ansprechen?

„Grundsätzlich gilt, dass nur Schritte in einem Förderplan erfasst und festgeschrieben werden, die für den Entwicklungsprozess eines Kindes wichtig erscheinen.“³

Hier hilft es nach SMART vorzugehen:

S = spezifisch

M = messbar

A = attraktiv, bzw. akzeptabel

R = realistisch

T = terminiert

³ Förderplankonzept – konkret und transparent, ?, S. 13

Anschließend werden die beteiligten Personen, vor allem auch die Eltern und der/die Schüler/in selbst über die Förderung informiert und jeder trägt seinen Teil zu diesem Förderplan bei.

Im Laufe der Entwicklung des Kindes wird der Förderplan immer weiter modifiziert, um den Entwicklungsprozess weiter voranzubringen.

„Dadurch, dass die Ziele schriftlich fixiert werden, dokumentieren die Förderpläne die Lernentwicklung der Kinder und bieten eine gemeinsame Arbeitsgrundlage für alle an der pädagogischen Arbeit beteiligten Personen.“⁴

1.3 Die Beobachtungsphase

„Um ein Kind gezielt fördern zu können, ist es notwendig, eine fundierte Lernstands- und Förderdiagnostik möglichst vor der Einschulung, spätestens aber zu Beginn der Schulzeit sowie während des laufenden Lernprozesses durchzuführen. Die Schwerpunkte der diagnostischen Arbeit liegen zum einen in der gezielten Beobachtung der Kinder(...)“⁵

Hierbei ist es von Vorteil, wenn mehrere Lehrpersonen in einem bestimmten zeitlichen Rahmen ihre Beobachtungen festhalten und diese in einer Klassenkonferenz zusammentragen und man sich auf das wesentliche Ziel (es sollten nicht zu viele Förderungsschwerpunkte sein) einigt. Wichtig erscheint, dass sowohl die Schwächen des Kindes als auch die Stärken erkannt werden und dass man versucht, die Schwächen zu minimieren.

1.4 Einbeziehung der derzeitigen Förderpraxis

Nachdem man das Kind beobachtet hat und die zu fördernden Schwerpunkte festgelegt wurden, ist es zwangsläufig notwendig, sich über die Angebote innerhalb der Schule zu informieren. Welche Möglichkeiten bietet mir die Schule schon? Da die meisten Schulen bereits Förderkurse haben und sich ergänzende Unterrichtsmaterialien für die unterschiedlichen Lernschwächen

⁴ Förderplankonzept – konkret und transparent, ?, S. 13

⁵ Förderplankonzept – konkret und transparent, ?, S. 10

(meistens im LRS oder Dyskalkuliebereich) in den Schulen befinden, sollte man diese vorrangig in seinen Förderplan einbauen.

Hilfreich ist auch das Hinzuziehen des BFZ.

1.5 Beteiligte

Neben dem Klassenlehrer sind nicht nur die Fachlehrer bei der Erstellung, Durchführung und Evaluation beteiligt. Je nachdem, welche „Probleme“ zu fördern sind, sollte man sich das BFZ, Sozialpädagogen oder andere außerschulischen Organisationen zu Hilfe holen.

Bei einigen Fördermaßnahmen ist die Beteiligung der Eltern notwendig. Sie sollten nicht nur über Ziele und Fortschritt der Förderungen informiert werden, sondern sich an diesen aktiv beteiligen.

Schließlich muss das Kind informiert und ihm die Situation transparent gemacht werden.

1.6 Überprüfung und Modifizierung der Förderziele

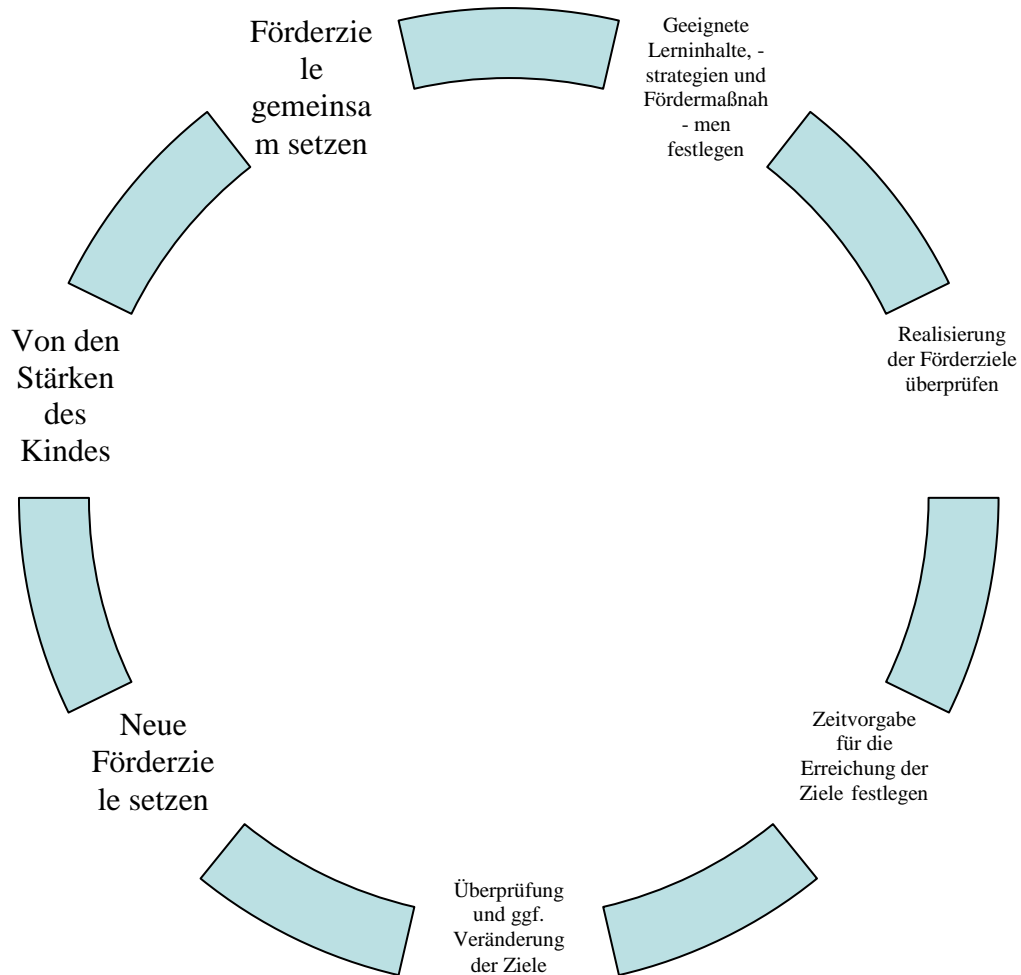
Wie oben schon erwähnt, soll die Förderung entwicklungspezifisch sein. Dies bedeutet, dass man einen Zeitpunkt festlegt, bis wann das Förderziel erreicht werden soll und man dieses evaluiert. Der Zeitrahmen kann bis zu 6 Monaten festgelegt werden. Wurden bis dato die angestrebten Ziele erreicht, werden neue Ziele festgelegt. Sind diese noch nicht erreicht worden, werden diese mit einem neuen Zeitpunkt und eventuell auch neuen Lernmethoden versehen.

Erscheint ein Lernziel als zu komplex oder zu schwierig, so wird dies durch andere, einfachere, schneller erreichbare Ziele ausgetauscht. Der/die Schüler/in sollte Erfolge sehen und dies kann er nur durch schnell erreichbare Ziele.

1.7 Evaluation des Förderkonzeptes

„Die Evaluation ist die systematische Sammlung, Analyse und Bewertung von Informationen über schulische Arbeit.“⁶

Dies zeigt die nachfolgende Graphik:



⁶ Förderplankonzept – konkret und transparent, ?, S. 22

2. Bezug zu den Fächern

2.1 Deutsch

Der Deutschunterricht wird im Folgenden zwischen den einzelnen Elementen und deren Schwierigkeiten untergliedert. (Vertiefendes im Lesekonzept)

2.1.1 Lesen

Ziel des Leseunterrichts an der Carlo-Mierendorff-Schule ist, Freude am Lesen zu wecken und die Lesemotivation zu erhalten. Für die weitere Schullaufbahn der Kinder ist es unerlässlich, ihre Lesefertigkeit soweit zu entwickeln, dass sie Texte Sinn entnehmend und antizipierend erschließen können.

Der Erwerb der Lesekompetenz vollzieht sich in drei Kompetenzstufen:

Kompetenzstufe 1:

Informationen werden vom Leser erkannt und unverändert reproduziert.

Kompetenzstufe 2:

Informationen werden aus dem Text entnommen und vom Leser in veränderter Form wiedergegeben. Dabei sind einfache Schlussfolgerungen möglich.

Kompetenzstufe 3:

Der Leser ist in der Lage, komplexe Schlussfolgerungen zu ziehen, diese zu begründen und Transferleistungen zu erbringen.

Die Fördermöglichkeiten zur Erweiterung der Lesekompetenz und -motivation an unserer Schule sehen in den einzelnen Jahrgangsstufen wie folgt aus:

Klasse 1/2: regelmäßige Vorlesezeit, Freiarbeitsmaterial zum Lesenlernen (Lesespiele, LÜK, Logico usw.), Lesecke in der Klasse, Lesemütter, Lesewettbewerb, Lesehausaufgaben unter Einbeziehung der Eltern, Deutsch-Differenzierungsraum mit Bücherecke, Leseangebote für verschiedene Kompetenzstufen, Vorlesepaten für die Kindergärten, Lesenacht, Kooperation mit der Stadtteilbibliothek, Buchpräsentationen, Klassenlektüre, Freiarbeitsmaterial zum Lesenlernen, Autorenlesung.

Klasse 3/4: Leseangebote für verschiedene Kompetenzstufen, Lesehausaufgaben unter Einbeziehung der Eltern, Freiarbeitsmaterial zum Lesenlernen, Nutzung der

Stadtteilbibliothek,
Buchpräsentationen,
Autorenlesung

Deutsch-Differenzierungsraum,
Klassenlektüre, Lesewettbewerb,

2.1.2 Rechtschreiben

Für den Schriftspracherwerb und damit den Erwerb der Rechtschreibung werden im Allgemeinen die folgenden, grundlegenden Strategien angenommen:

Alphabetische Strategie

Das Kind wird auf die Zuordnung von Laut (Phonem) und Buchstabe (Graphem) aufmerksam und wendet diese beim Lesen und Schreiben an.

Zu Beginn dominiert oft die sogenannte *skelettartige Schreibung* (z.B. TG = Tiger). Im Umgang mit Lernwörtern wird das Auswendiglernen der Wörter durch die beginnende Einsicht in die Laut-Buchstaben-Beziehung unterstützt. Die Zahl der Lernwörter bleibt stark eingeschränkt.

Im Zuge der Entwicklung dieser Strategie können bald mehr Laute eines Wortes wiedergegeben werden (z.B. WOKE = Wolke). Bezüglich der Lernwörter dominiert nun weitgehend die phonemisch gestützte Speicherung.

Ist die alphabetische Strategie ganz entwickelt, schreibt das Kind vollständig lautgetreu (z.B. lesn = lesen). Durch die volle Entfaltung der Strategie können nun mehr Lernwörter gelernt werden.⁷

Orthographische Strategie

Hat das Kind in der alphabetischen Strategie Routine gewonnen, beginnt es allmählich strukturelle Regelmäßigkeiten zu integrieren (lautgetreu geschriebene Wörter werden zunehmend in die orthographisch korrekte Schreibung gebracht). Auch die Anwendung von Lernwörtern wird durch das Erkennen struktureller Regelmäßigkeiten unterstützt. Im Verlauf der Entwicklung nehmen die orthographischen Kenntnisse weiter zu, bis schließlich flexibel mit phonemischen und orthographischen Konstruktionen umgegangen wird.⁸

⁷ Vgl. Scheerer-Neumann (1998), Frankfurt am Main, S. 55/ 56

⁸ Vgl. Scheerer-Neumann (1998), Frankfurt am Main, S. 55/ 56

Morphematische Strategie

Die morphematische Strategie beinhaltet die analytische Durchdringung der Wortbildung sowie das Erkennen von Bezügen zwischen den Wortbedeutungen. Zur morphematischen Strategie gehören damit u.a. folgende Operationen:

- Erkennen von Wortfamilien
- Rückgriff auf die Grundform eines Verbs (fährt wird von fahren abgeleitet und deshalb mit ä geschrieben)
- Nutzen der Morphemkonstanz (Wissen über gleich bleibende Elemente in Wörtern verfassen, vertauschen)

Die vollständige Aneignung der morphematischen Strategie wird, aufgrund ihrer Komplexität, erst relativ spät abgeschlossen.⁹

Auch wenn die Betrachtung von Rechtschreibmodellen als Stufenfolge nicht mehr den aktuellen Vorstellungen entspricht, ist es jedoch für Lehrende sinnvoll und wichtig, abseits der Stufenvorstellung, über Kenntnisse zu den Rechtschreibstrategien an sich zu verfügen, da diese von diagnostischer Relevanz sind. So ist für die individuelle Förderung eines Schülers die Analyse der vom Kind verwendeten Strategien von großer Bedeutung.¹⁰

2.1.3 LRS

Nachdem die Lehrkräfte auffällige Teilleistungsschwächen im Lesen bzw. der Rechtschreibung festgestellt haben, werden in Elterngesprächen weitere Fördermaßnahmen besprochen. So werden an unserer Schule die BFZ-Lehrkräfte einbezogen, die mit Genehmigung der Eltern sich diese Kinder anschauen und in Absprache mit der Deutschlehrerin geeignete Fördermaßnahmen entwickeln. Des Weiteren werden die Eltern dahingehend beraten, dass auch in ihrem Interesse noch außerschulische Hilfen in Form von Therapiemaßnahmen eingeleitet werden. Ein ständiger Austausch ist notwendig, um an den Problemen zu arbeiten.

Innerhalb des Unterrichts werden Differenzierungen im Rahmen der Studentafel durchgeführt (Binnendifferenzierung). Im eigentlichen Förderunterricht werden spezielle Übungen intensiviert.

Auch SchülerInnen mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben unterliegen grundsätzlich den für alle SchülerInnen geltenden

⁹ Klicperta et.al (2007), S. 35 sowie Wedel-Wolff, A. (2003), S. 53

¹⁰ Vgl. Klicperta et.al (2007), S. 39

Maßstäben der Leistungsbeurteilung. Bei einer schriftlichen Arbeit oder Übung zur Bewertung der Rechtschreibleistung im Fach Deutsch kann die Lehrkraft im Einzelfall eine andere Aufgabe stellen, mehr Zeit einräumen oder von der Benotung absehen und die Klassenarbeit mit einer Bemerkung versehen, die den Lernstand aufzeigt und zur Weiterarbeit ermutigt. Die Erziehungsberechtigten sind über den Leistungsstand zu informieren (Nachteilsausgleich gem. VOLRR)
Die Rechtschreibleistungen können aus der Beurteilung der schriftlichen Arbeiten im Fach Deutsch herausgenommen werden (Notenschutz gem. VOLRR).

2.1.4 Grammatik

Obwohl der Bereich *Sprache untersuchen* oft als unbeliebter Aspekt des Deutschunterrichtes dargestellt wird, ist er für unsere Schüler von großer Bedeutung und sollte beginnend mit dem 1. Schuljahr kontinuierlich aufgebaut und gefördert werden. Bedingt durch ein sozial schwaches Einzugsgebiet und vielen Schülern mit einem nicht-deutschsprachigem Hintergrund ist der Anteil von Schülern, denen ein reflektiertes Sprachgefühl sowie Sprachbeherrschung fehlt, groß und muss entsprechend gefördert werden. Ziel ist es, ihnen Sprache als Form zu vermitteln, Einsicht in die Struktur gesprochener und geschriebener Sprache zu geben und letztendlich Sprache als System erfassbar zu machen.

Fördermaßnahmen für den Bereich *Sprache untersuchen* können folgende sein:

- Innere Differenzierung (quantitativ und qualitativ)
- Bereitstellung von Hilfs- und Anschauungsmaterial
- Kontinuierliche Übung und Wiederholung
- Individuelle Zuwendung
- Freiarbeitsmaterial
- Mündliche Kommunikation

2.2 DAZ - Deutsch als Zweitsprache

Interkulturelle Bildung gelingt durch Handlungsorientierung, fächerübergreifenden Unterricht, spielerisches und entdeckendes Lernen und Lernen mit allen Sinnen.

Je nach Anzahl der SchülerInnen stehen der Schule Stunden zur Einrichtung von Förderkursen zur Verfügung.

In allen Schuljahren besteht die Möglichkeit die Fördermaßnahmen wie folgt umzusetzen:

- der DAZ Unterricht wird integrativ umgesetzt, d.h. die Förderlehrerin geht mit in den Klassenunterricht.
- die zu fördernden Kinder werden in klassen- oder jahrgangsübergreifende Gruppen eingeteilt.

Inhaltliche Gestaltung der Fördermaßnahme - DAZ

In der Vorklasse wird in erster Linie handlungsorientiert gearbeitet. Die individuelle Förderung setzt da an wo das Kind steht. Da die Kinder noch über keine Vorerfahrungen im Schriftspracherwerb verfügen werden gestalterische und darstellende Methoden eingesetzt. Vielfältiges Bild- und Arbeitsmaterial sowie Spiele zur Sprachförderung aus dem Bereich DAZ steht zur Verfügung.

In den weiteren Klassenstufen werden die Kinder entweder integrativ in der Klasse oder in separaten Kleingruppen unterrichtet.

Für die DAZ- Förderstunden wird ein eigener Raum geplant, in dem erprobte Spiele, Materialien, Impulse und Übungen zu fächerübergreifenden Themengebieten, sprachliche Lernangebote zum sinnentnehmenden Lesen, kreative Schreibanlässe und Übungsvorschläge zu Grammatik und Rechtschreibung angeboten werden. In den Förderstunden wird kompetenzorientiert teils gemeinsam, teils in Partner- und Einzelarbeit gearbeitet. Es besteht ebenso die Möglichkeit der Förderung durch Binnendifferenzierung in Doppelbesetzung im Klassenverband (dem Leitgedanken des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans zu interkultureller Erziehung entsprechend). Hier bieten sich regelmäßige Gesprächskreise an, in denen sich sprachlich unsichere SchülerInnen gleichberechtigt äußern können. Ebenso lässt sich in bestimmten Arbeitsphasen, wie z.B. in Lesesequenzen, sehr gut ein Helfersystem einrichten. Die Wertschätzung der Familiensprache und eine kontinuierliche Elternarbeit sind als grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltige Förderung der Sprachkompetenz zu sehen.

2.3 Vorlaufkurs

Als vorschulische Fördermaßnahme versteht sich der Vorlaufkurs in Kooperation mit den Kindertagesstätten. Informationen zur Sprachentwicklung werden mit dem Kurzinformationsbogen zur Schulanmeldung ausgetauscht.

Im Rahmen des Schulaufnahmeverfahrens wird der Sprachstand des Kindes von Seiten der Schule begutachtet. Reichen Sprachkenntnisse und Sprechvermögen nicht aus wird der Vorlaufkurs empfohlen.

Ziel ist es eine kindgemäße individuelle Förderung zu ermöglichen, und für Kinder unterschiedlicher Herkunft, ein Jahr vor der Einschulung, einen positiven Zugang zur deutschen Sprache zu vermitteln und schulische Erfolgserlebnisse zu verschaffen. Vielfältige Fördermaterialien und 10 Lehrerstunden stehen dem Vorlaufkurs zur Verfügung. Eine spielerisch, handlungsorientierte Sprachförderung, die die Erlebniswelt der Vorschulkinder mit einbezieht, kann räumlich flexibel gestaltet werden. Geeignete pädagogische Interventionen zur Förderung der Sprachkompetenzen sind z.B.: Rhythmik, Lieder, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Sprachspiele, Reime, Rätsel, phonologische Übungen und Sprachanlässe über Bildbetrachtungen

2.4 mündlicher Sprachgebrauch - Sprachheilförderung

Kinder aus dem ersten Schuljahr mit Sprachauffälligkeiten werden zuständigen Sprachheillehrerin der Helen-Keller-Schule mit dem Einverständnis der Eltern gemeldet. Diese Kinder werden dann bei wirklich auffälligen Sprachstörungen einmal in der Woche speziell auf ihre Bedürfnisse von der Sprachheillehrerin gefördert.

Zusätzlich bekommen die Eltern eine Rückmeldung, ob die schulische Förderung in diesem Falle ausreicht, oder ob noch außerschulische Fördermaßnahmen in Form der Logopädie notwendig sind.

2.5 Mathematik

Als Hauptfach hat der Mathematikunterricht wesentlichen Anteil am Entwicklungs-, Lern- und Erziehungsprozess unserer Schüler. Gemeinsam mit dem Unterricht in anderen Fächern soll er grundlegende Fähigkeiten und Kenntnisse vermitteln, die es dem Schüler ermöglichen, in seiner Umwelt Zusammenhänge zu erkennen, zu beschreiben und zur Lösung von Problemen geeignete Wege zu suchen.

Die fachdidaktischen Grundsätze des Hessischen Rahmenplans sollten im Unterricht berücksichtigt werden:

- Das Lernen im Mathematikunterricht soll wirklichkeitsnah und in lebendigen Anwendungszusammenhängen erfolgen.
- Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sollen im Mathematikunterricht durch entdeckendes, anschauliches und handlungsorientiertes Lernen erworben werden.

- Die Fachsprache soll unter angemessener Berücksichtigung des kindlichen Sprachverhaltens eingeführt werden.
- Der Mathematikunterricht soll durch Wiederholung und Übung eine sichere Beherrschung der Grundkenntnisse und grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten erreichen.
- Der Lerninhalt wird im Rahmen eines differenzierten Unterrichts auf unterschiedliche Weise präsentiert und auf verschiedenen Lernniveaus angeboten.
- Der Mathematikunterricht soll soziales Lernen ermöglichen und fördern.
- Der Mathematikunterricht schafft Freiräume für die Entwicklung mathematischen Denkens.¹¹

Obwohl diese Grundsätze schon die Möglichkeit zur Förderung sowohl von leistungsstärkeren als auch leistungsschwächeren Schülern bieten, nehmen die Lernschwierigkeiten im Bereich der Mathematik bei unseren Schülern weiter zu. Damit die Schere zwischen den schulischen Anforderungen und dem individuellen Können dieser Schüler nicht weiter auseinander geht, bedarf es weiterer gezielter Fördermaßnahmen.

Hier sind für den Bereich Mathematik zu nennen:

- Innere Differenzierung (quantitativ und qualitativ)
- Bereitstellung von Hilfs- und Anschauungsmaterial
- Kontinuierliche Übung und Wiederholung
- Individuelle Zuwendung
- Freiarbeitsmaterial

Diese Maßnahmen, die auch für leistungsstärkere Schüler zu treffen sind, können zum einen im alltäglichen gemeinsamen Unterricht und zum anderen im Förderunterricht bzw. in der Einzelförderung (mit Hilfe des BFZ - Beauftragten) umgesetzt werden.

Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern erforderlich, damit auch im häuslichen Bereich Lerninhalte gefestigt und gefördert werden. Die Lehrerin/ der Lehrer kann ebenfalls auf weitere außerschulische Stellen und Alternativen verweisen.

¹¹ Hessischer Rahmenplan (1995), S. 144 ff.

2.6 Dyskalkulie

Warum das Rechnen bei manchen Kindern nicht gelingen will, wirft in der Wissenschaft noch viele Fragen auf. Das Störungsbild wurde deswegen in einem internationalen Katalog (ICD 10) der Weltgesundheitsorganisation unter der Rubrik „Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten“ aufgenommen. Bei Kindern, die im Fach Mathematik auffällig große Schwierigkeiten haben und bei denen die Lehrkraft eine Rechenschwäche (Dyskalkulie) vermutet, werden entsprechende Fördermaßnahmen, als auch Gespräche mit den Eltern und BFZ-Lehrkräfte.

Meistens handelt es sich um ein Zusammenspiel aus mehreren Ursachen. So finden wir bei einer Dyskalkulie organisch-neurologische Ursachen, psychische, emotionale und soziale Gründe und nicht zuletzt liegen Mängel im numerischen und algorithmischen Bereich vor. Es sollte außerdem beachtet werden, dass eine Rechenstörung nicht immer nach einem gleichen Muster bei Kindern auftritt.

Die im Folgenden beschriebenen Fehler können jedoch Hinweise auf das Störungsbild liefern.

- Zahl wird als „Position“ verstanden, d.h. das Kind denkt beispielsweise bei „sieben“ an den zweiten Finger seiner rechten Hand, da es gelernt hat, die Zahl mit den Fingern abzuzählen.
- Hartnäckiges Zählen statt Rechnen
- Fehler beim Abzählen, da beim Weiterzählen nicht mitgedacht wird und keine Plausibilitätskontrolle erfolgt
- Kein Größenbezug zu Einern, Zehnern, Hunderten... Es rechnet beim schriftlichen Rechnen gedankenlos Einer und Zehner zusammen, vertauscht die Stellen.
- Keine Größenkontrolle in der Zahlenvorstellung. (Bsp. Welche Aussage ist richtig? Sind fünf Lehrer in einer Klasse *viel* - *wenig* oder *normal*)
- Kein Verständnis der Grundrechenarten - häufig allerdings tadelloses Auswendiglernen der Einmaleinsreihen. Meist völliges Versagen bei den Textaufgaben, da keine Logik in den Rechenarten erkannt wurde.

Die Frage, ob eine Dyskalkulie vorliegt, kann durch ein Elterngespräch und weitere Testungen geklärt werden. Liegen die Werte des Intelligenz- und Rechentests im kritischen Bereich, verweist die Lehrerin die Eltern an einen Kinder- und Jugendpsychologen. Dort erhalten die Eltern ein medizinisches

Gutachten, welches zur Erstellung des Therapieplans bzw. zur Kostenübernahme durch das Jugendamt erforderlich ist.

Eine sinnvolle und strukturierte Dyskalkulieförderung in der Schule muss alle Teilaspekte des Rechenlernprozesses beinhalten. Sie muss individuell geplant und regelmäßig angepasst werden. Dies setzt vor allem eine individuelle Eingangs- und Überprüfungsdiagnostik voraus. Ganz besonders wichtig ist die enge Zusammenarbeit der Schule mit dem Elternhaus und der Förderinstitution. Im Mittelpunkt steht aber immer der rechenschwache Schüler.

2.7 Arbeits- und Sozialverhalten

Das Erlernen des richtigen Arbeits- und Sozialverhaltens ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit mit den Kindern. Um diesen Lernprozess zu strukturieren, werden in jeder Klasse die Klassenregeln und Schulregeln mit den Kindern erarbeitet. Diese bilden die Grundlage für das Miteinander in der Klasse und der Schule. Weiterhin werden in den einzelnen Klassen Rituale und Methoden für das soziale Lernen und das Arbeitsverhalten eingesetzt. Dazu gehören unter anderem die Ampel zur Verdeutlichung der Klassenregeln, kooperative Spiele, akustische Stillezeichen, Verstärkerspiele für konzentriertes Arbeiten, Klassenbriefkästen, Verstärkerpläne und Gesprächskreise.

Für das richtige Arbeitsverhalten ist eine enge Kooperation mit den Eltern erforderlich, denn pünktliches Erscheinen zum Unterricht, Umgang mit Schul- und Arbeitsmaterialien, Erledigen der Hausaufgaben, Arbeitstempo usw. gelingt nur so. Hier greifen oft Verstärkerpläne, die sich auf 1-2 wesentliche Punkte konzentrieren. In der Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern werden dann weitere geeignete Fördermaßnahmen entwickelt.

Zur Förderung der sozialen Kompetenz wird ein schuleigenes Konzept erarbeitet.

Im Unterricht werden mit den Kindern Konfliktlösungsstrategien besprochen und mögliche Konsequenzen (Wiedergutmachungen, Änderung der Sitzordnung, Pausenverbot) dargelegt. In manchen Situationen erfahren die Kinder Hilfestellung durch die Lehrkraft bei der Klärung von Konflikten. Manchmal muss aber auch ein klärendes Einzelgespräch mit den Kindern geführt werden.

Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, eine Beratung durch die dezentrale Erziehungshilfe mit einzubinden (über BFZ-Antrag).

Die Transparenz unserer Methoden und Rituale für die Eltern ist von großer Bedeutung für die Zusammenarbeit. Bei Schwierigkeiten bekommen die Eltern eine schriftliche Mitteilung über das Verhalten ihres Kindes und gegebenenfalls folgt ein Elterngespräch, indem Konsequenzen besprochen und Vereinbarungen getroffen werden. Mögliche Vereinbarungen können Verträge zwischen Lehrerin und Kind sein oder Verstärkerpläne in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Viele dieser angeführten Methoden gehören zu den pädagogischen Maßnahmen, die im Hess. Schulgesetz verankert sind. Wenn diese nicht zum gewünschten Erfolg führen, greifen die Ordnungsmaßnahmen.

2.8 Koordination und Wahrnehmung

Koordinationsfähigkeit und die ausgebildete Wahrnehmung sind für das Lernen, besonders in der Schule, von großer Bedeutung.

Bei der Wahrnehmung unterscheidet man zwischen der visuellen, der akustischen, der taktilen und der Raum-/ Lage Wahrnehmung. Bei jedem Mensch sind die die Wahrnehmungskanäle unterschiedlich ausgeprägt, sodass im Unterricht möglichst viele Lernkanäle angesprochen werden sollten. Dabei kommt dem Lernen mit allen Sinnen eine große Bedeutung zu.

Da viele Schüler Defizite in verschiedenen Bereichen der Wahrnehmung haben, muss dies im Unterricht berücksichtigt werden.

Dies geschieht durch:

Handelndes Lernen / Lernen mit allen Sinnen

Auswahl geeigneten Arbeitsmaterials

abgestimmte Sitzordnung

strukturiertes Klassenraum

aufgeräumter, strukturierter Arbeitsplatz / Schulranzen

Strukturierung und Visualisierung des Arbeitsmaterials (z.B. Hefte vorschreiben / markieren)

Wahrnehmungsspiele (z.B. Kimspiele)

Einhaltung der Regeln zur Schaffung einer angenehmen Lernatmosphäre
strukturierte Tafelbilder / Arbeitsblätter
Material zur Förderung der visuellen Wahrnehmung (Suchbilder, Rätsel, Muster, Verbinden von Bildern)

Auch ist die Wahrnehmung Grundlage für die Ausbildung der Koordinationsfähigkeit. Somit führen Defizite in der Wahrnehmung auch zu Defiziten in verschiedenen Bereichen der Koordination. Ist beispielsweise die visuelle Wahrnehmung defizitär, kann die Augen / Hand - Koordination nicht richtig ausgebildet werden. Doch kann man durch verschiedene Übungen die Koordinationsfähigkeit der Kinder schulen.

Dazu gehören:

Spiele zur Förderung der Koordination/ Wahrnehmung des Körpers im Sportunterricht und im Klassenraum

Übungen zur Förderung der Körpermittellinienkreuzung

Übungen zur Rechts -Links- Ausprägung zunächst mit Bildern, später mit Buchstaben und Zahlen

Im Fach Musik: rhythmische Übungen, Bewegung zur Musik, Tänze, Instrumente spielen, singen

2.9 Bewegung und Motorik

Im Rahmenplan für die Grundschulen des Landes Hessen wird das Thema *Bewegung und Motorik* an verschiedenen Stellen angesprochen. So findet man im Teil A „Grundschule als Ort grundlegender Erfahrungen“ den Punkt *Erfahrungen mit Spiel und Bewegung*. Hier wird Bewegung als elementares kindliches Bedürfnis und positive Lebensäußerung charakterisiert. Sie trägt damit zu Gesunderhaltung und Wohlbefinden der SchülerInnen bei. Sie unterstützt die psychomotorische, emotionale und soziale Entwicklung und die Ausbildung kognitiver Strukturen. Das Spiel mit anderen fördert die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.¹²

Der Bewegung an unserer Schule wird aus folgenden Gründen eine große Bedeutung beigemessen:

¹² Rahmenplan Grundschule, Wiesbaden, 1995, S.

Kindern werden kaum ausreichende Bewegungsmöglichkeiten geboten. Ihr Freizeitverhalten ist in vielen Fällen von mehrstündigen Fernsehkonsum und übermäßiger Beschäftigung mit Computerspielen unterschiedlichster Art geprägt.

Der unausgelebte Bewegungsdrang und die Einschränkungen von bewegungsintensiven Spielmöglichkeiten zeigen sich bei den Schülern in gesundheitlichen Problemen (Haltungsschäden, Übergewicht, sensomotorische Defizite, usw.), Unfällen in den Pausen durch Zusammenstöße/ Stürze und Auffälligkeiten im Arbeits- und Sozialverhalten (mangelnde Konzentrations-, Koordinations- und Kooperationsfähigkeit).

Daher ist ein wichtiges Ziel unserer Arbeit an der Carlo-Mierendorff-Schule die Spielfähigkeit und Bewegungssicherheit der Schüler zu fördern.

Da weder der Sportunterricht noch die offiziellen Pausen das Bewegungsdefizit der Kinder ausgleichen können, werden alle Fächer methodisch und didaktisch so vorbereitet, dass immer wieder Bewegungsmöglichkeiten entstehen und die Schüler nicht gezwungen sind, während des gesamten Unterrichtsvormittags still an ihrem Platz zu sitzen.

Als Beispiele sind Stationslauf, Laufdiktat und Freiarbeit zu nennen, die den Kindern die Möglichkeiten geben, sich lernend im Klassenraum zu bewegen. Darüber hinaus ist auch in den Fächern, die vornehmlich ästhetische Erfahrungen vermitteln, die Integration von Bewegung möglich, z.B. in Form von Tänzen, Bewegungsdarstellungen.

Bei schwerwiegenden Auffälligkeiten im grob- und/ oder feinmotorischen Bereich werden die Eltern des betroffenen Kindes im Hinblick auf Freizeitgestaltung beraten und an spezialisierte Fachkräfte wie z.B. Ergotherapeuten verwiesen.

Koordination/Wahrnehmung/Konzentration/Bewegung

Sportverein

Ergotherapie

Reduktion des Medienkonsums durch die Eltern

Tägliche Bewegungszeit

Spiele zur Förderung der Konzentration/Wahrnehmung und Koordination im häuslichen Bereich

Sinnvolle Freizeitbeschäftigung (z.B. Instrument erlernen, basteln, tanzen usw.)

Ärztliche Untersuchung

2.10 Konzentration

Wichtig für die Erhaltung der Konzentration im Unterricht ist die Rhythmisierung des Vormittags durch Phasen-, sowie Sozialformwechsel, Rituale, Transparenz durch Signalkarten und strukturierten Unterricht.

Die Gestaltung des Unterrichts sollte sich an den Interessen der Schüler orientieren sowie das Lernen mit allen Sinnen ermöglichen. Um jedem Kind ein individualisiertes und konzentriertes Arbeiten zu gewährleisten werden differenzierte Arbeitsangebote zur Verfügung gestellt.

Wichtig für die Konzentration im Unterricht ist ein transparentes und klares Lehrerverhalten. Die Gestaltung des Klassenraums sollte je nach räumlichen Gegebenheiten Rückzugsmöglichkeiten bieten sowie ansprechend gestaltet sein.

Kinder haben einen hohen Bewegungsbedarf. Um eine konzentrierte Mitarbeit im Unterricht zu gewährleisten, muss diese Tatsache im Schulalltag berücksichtigt werden. Dazu gehört neben den Pausen und dem Sportunterricht die tägliche Bewegungszeit im Unterricht (z.B. Bewegungsspiele in der Klasse oder auf dem Hof und kinästhetische Übungen). Diese sollte sich mit Entspannungs- und Ruhephasen abwechseln. Dazu gehören Stilleübungen, Fantasiereisen, Massagen sowie Konzentrationsspiele.

3. Maßnahmen und Methoden der Förderung

„Die Schule ist so zu gestalten, dass die gemeinsame Erziehung und das gemeinsame Lernen aller Schülerinnen und Schüler in einem möglichst hohen Maße verwirklicht werden und jede Schülerin und jeder Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage in der körperlichen, sozialen und emotionalen sowie kognitiven Entwicklung angemessen gefördert wird. Es ist Aufgabe der Schule, drohendem Leistungsversagen und anderen Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache sowie der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung mit vorbeugenden Maßnahmen entgegenzuwirken.“¹³

¹³ Hessisches Schulgesetz, Wiesbaden, 2005, S. 447

An der CMS sollen alle Kinder im Rahmen des Unterrichts so gefördert werden, dass sie ihren jeweiligen Fähigkeiten und Voraussetzungen entsprechend lernen können.

Lernschwächere Kinder sollen Angebote erhalten, die dazu beitragen, Defizite auszugleichen bzw. zu beheben. Durch qualitative und quantitative Differenzierung sollen Lernziele erreicht werden, die die Motivation erhalten und Erfolgserlebnisse vermitteln.

Lernstärkere Kinder sollen durch anspruchsvollere Aufgaben besonders gefördert werden.

3.1 Binnendifferenzierende Fördermaßnahmen

3.1.1 Lerninhalte mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen

Bei der Vermittlung von Lerninhalten wird die Heterogenität der Klasse durch die verschiedenen Schwierigkeitsstufen in der Aufgabenstellung berücksichtigt. Der Leistungsstand jedes Schülers wird beachtet, so dass er/sie individuelle Lernerfolge erzielen kann.

3.1.2 Lerninhalte in Kleingruppen mit Anschauungsmaterial unterstützen

Ergänzend zu 1.1, werden hier, unter Berücksichtigung der verschiedenen Lerntypen, durch handlungsorientiertem Unterricht mit Materialien die Lerninhalte begreiflich gemacht. Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“.

3.1.3 Tages- und Wochenplanarbeit

Hierbei wird die Selbstständigkeit des Schülers in Form von Eigenverantwortung, Zeitmanagement, Selbstorganisation und Lernstrategien gefördert. Bei dieser Arbeit im Unterricht ist eine gezielte Einzel- oder Gruppenberatung möglich, die den Lernprozess begleitet.

3.1.4 Stationsarbeit, Lernwerkstatt

Die Stationsarbeit fordert vom Schüler eigenständiges Arbeiten (Selbstorganisation, Selbstständigkeit), um behandelte Lerninhalte, Lernmethoden zu festigen und zu vertiefen.

Die Lernwerkstatt fordert vom Schüler eigenständig einen neuen Lerninhalt zu erarbeiten.

Beides soll die Lernmotivation und das Lerninteresse des Schülers fördern.

3.1.5 Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Lerntandems

Die verschiedenen Sozialformen im Unterricht sollen die Sozialkompetenz (Kooperationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Empathie) des Schülers fördern. Er soll Verantwortung für andere Schüler und für die Lernergebnisse übernehmen können. Auch anderen Schülern zu helfen, ist wichtig.

3.1.6 Quantitative und qualitative Differenzierung für leistungsstärkere Schüler

Transfer-, Knobelaufgaben bieten den leistungsstärkeren Schülern die Möglichkeit, ihre weiterreichenden Fähigkeiten einzusetzen und ihr Wissen zu erweitern. Die Lernmotivation bleibt erhalten.

3.1.7 „Phasenweise“ Differenzierung: Freiarbeit, Bewegungspause

Freiarbeitsphasen während des Unterrichts bieten dem Schüler die Möglichkeit, nach Beendigung seines Arbeitsauftrages, aus den fächerübergreifenden Lernangeboten der Lerneckeln zu wählen, um Lerninhalte zu festigen oder zu erweitern, die im Interessen des Schülers liegen.

Bewegungspausen während des Unterrichts dienen der Wiederherstellung der Konzentrationsfähigkeit nach langen Arbeitsphasen. In den spielerischen Bewegungsangeboten (ca. 5 Min.) soll der Schüler einen körperlichen Ausgleich zu der kognitiven Arbeit finden. Er ist für die weiterführende Arbeit aufmerksamer.

3.2 Diagnostik

Anhand der erstellten Beobachtungsbögen (siehe Punkt 3.2.1.) sowie der ausgewählten Tests für die Fächer Deutsch und Mathematik (siehe die Punkte 3.2.2 und 3.2.3) soll zunächst der Lernstand aller Kinder festgestellt werden. Das ermöglicht uns eine Förderung in jede Richtung und bildet eine gute Grundlage, um Eltern zu beraten.

Bei auffallenden Leistungsschwächen (LRS, Dyskalkulie) werden weitere Tests mit einzelnen Schülern durchgeführt, um die Stärken herauszuarbeiten und Schwächen abzubauen.

Die Einzeltests werden von der BFZ-Lehrkraft im Rahmen der Beratung durchgeführt und dienen als Ansprechpartner bei Fragen zu den Tests.

3.2.1 Standardisierte Beobachtungsbögen zur Ermittlung des individuellen Lernstandes (Analyse der Lernausgangslage)

Ausgehend von individueller Förderdiagnostik ist der Beobachtungsbogen ein Instrument. Es sind möglichst viele Beobachtungen in unterschiedlichen

Situationen notwendig, um sich ein genaues Bild von den Lernvoraussetzungen und dem Leistungsstand eines Kindes zu machen. Einzelne Beobachtungen müssen in der weiteren Arbeit bestätigt, ergänzt oder in Frage gestellt werden können. Jede schulische Lernsituation und insbesondere jede Fördersituation bietet eine neue Beobachtungs- und Diagnosemöglichkeit und sollte eine Arbeitsgrundlage darstellen.

Umgang mit den Beobachtungen:

- Beobachtungen sollten immer wieder überprüft und ergänzt werden
- Zusätzliche außerschulische Informationen einholen (Elterngespräche, Therapeuten.....)
- Blick auf die Stärken des Kindes

Aufzeichnungen von Beobachtungen

Beobachtungsbögen

Beobachtungsbögen ermöglichen eine systematische Sammlung von gezielten Beobachtungen. Sie sollten so kurz wie möglich, so ausführlich wie nötig und offen für weitere Beobachtungen sein, die im Bogen nicht erfasst sind.

Lernpässe

Lernpässe werden in kindgerechter Form geschrieben und beschreiben die fachlichen Lernstufen. Im Lernpass wird festgehalten was das Kind kann, und welches die nächste zu erreichende Kompetenzstufe ist.

Pädagogisches Tagebuch

Aus solchen freien Niederschriften kann sich der Lehrer bestimmte Situationen in Erinnerung rufen, die wichtig für den Entwicklungsprozess der Arbeit mit dem Schüler sein könnten.

Entwicklungsmappe

In der Entwicklungsmappe des Schülers könnte sich befinden:

- Beobachtungsbögen / Lernpässe
- Besondere Lernleistungen
- Freie Texte des Kindes
- Ergebnisse der Deutsch- und Mathematikerhebungen
- Förderpläne

3.2.2 Diagnostik im Fach Deutsch

Für die Diagnose im Fach Deutsch haben wir verschiedene Tests ausgewählt. Sie sollen die Lesefähigkeit sowie die Kenntnis der Rechtschreibung überprüfen.

Uns ist es wichtig, den Lernstand aller Kinder abzufragen, so dass es in den einzelnen Klassenstufen immer zunächst einen Test für die gesamte Klasse gibt. Wenn sich nun herausstellt, dass ein Kind ausgeprägte Lernschwächen hat, so überprüfen wir es noch einmal gezielt, um herauszuarbeiten, wo genau die Förderung ansetzen muss.

Nachfolgend sind die von der Carlo-Mierendorff-Schule ausgewählten Diagnoseverfahren aufgeführt:

Lesen

1. Stolper-Wörter-Lese-Test

- jährlich, 3-4 Wochen nach Schuljahresbeginn
- für die ganze Klasse
- es wird der Test des vorhergehenden Schuljahres genommen
- am Ende des vierten Schuljahres wird der Test nochmals durchgeführt
- Optional: Wolfgang Lenard, Wolfgang Schneider: Elfe 1-6. Ein Leseverständnistest für Erst- bis Sechstklässler

Rechtschreibung

2. Diagnostische Bilderliste

- Anfang 2. Klasse
- Für die ganze Klasse

3. Hamburger Schreibprobe (HSP)

- Für einzelne Kinder
- Zwei Möglichkeiten:
 - a.) es werden einzelne Kinder in Förderunterricht getestet
 - b.) eine spezialisierte Lehrkraft führt den Test mit einzelnen Kindern durch, dafür wird ein feste Stunde eingeplant, wenn es das Stundenkontingent zulässt.

Weitere Möglichkeiten

4. Flohkiste

- Training für Kinder
- für die 3. und 4. Klasse
- Anmeldung im Oktober/November
- In Anlehnung an die Flohkistenhefte

5. IIR - Inventar impliziter Rechtschreibregeln nach Holger Probst.

6. Karin Landerl / Heinz Wimmer/ Ewald Moser: SLRT Salzburger Lese- und Rechtschreibetest

3.2.3 Diagnostik im Fach Mathematik

Neben einer individuellen Fehleranalyse kommen folgende Tests in Frage:

1. Demat, Beltz-Verlag (Dt. Mathematiktest)

- für die ganze Klasse
- individuell

2. Sabine Kaufmann, Silvia Wessolowski: Rechenstörungen, Diagnose und Förderbausteine

- Der Test wird mit einzelnen Kindern durchgeführt
- Es müssen 2-3 Schulstunden dafür angesetzt werden
- Zwei Möglichkeiten:
 - a. eine spezialisierte Fachkraft führt den Test durch. Es wird eine feste Stunde dafür eingeplant
 - b. es werden einzelne Kinder im Förderunterricht getestet

Weitere Literatur:

Lorenz, Raddatz: Handbuch des Förderns im Mathematikunterricht

3.3 Förderung in Deutsch und Mathematik

Im Rahmen der Stundentafel der Carlo-Mierendorff-Schule sind für die Fächer Deutsch und Mathematik je eine Förderstunde pro Woche und Klassenstufe in

Kleingruppen (ca. sechs Schüler) vorgesehen, sofern die Lehrezuweisung ausreichend ist.

Für Mathematik und Deutsch stehen Fachräume zur Verfügung. Hier werden die Schüler mit Hilfe anschaulicher Lernmaterialien individuell gefördert.

Im Computerraum können Kinder mit Hilfe ausgewählter Lernprogramme Defizite aufarbeiten.

Im Lehrerzimmer und im Lehrmittelraum stehen diverse Materialsammlungen zur Unterrichtsplanung für die Lehrkräfte zur Verfügung.

Nachfolgend sind die Fördermaterialien zur besseren Übersicht aufgelistet:

3.3.1 Fördermaterialien im Deutschunterricht

- Nutzung der Computerräume:
 - a. Lernwerkstatt
 - b. Antolin

- Ordner des Finken-Verlages (Lehrerzimmer):
 - a. Leseschritte
 - b. Sprachkünstler
 - c. Wörterzauber
 - d. Satzblüten
 - e. Orthografikus 1 - 3

- Differenzierungsmaterial u.a. zum Lehrwerk (Lehrerzimmer):
 - a. Lernen mit Quiesel
 - b. Denkwege in die Rechtschreibung (ab Klasse 1)
 - c. Jandorf-Verlag: Lies´ mal!
 - d. Mildenerger-Verlag: Lesen! Lesen!
 - e. vpm-Verlag: Denkwege in die Rechtschreibung 1 - 4 mit Lösungsheften
(passend zur Hamburger Schreibprobe)

- Materialsammlung im Deutschraum:
 - a. Bücher für alle Altersstufen
 - b. Bildmaterial für Schreibanlässe

- Lernspiele (Lehrmittelraum):
 - a. Mildenerger-Verlag: „Wer knackt die Nuss“
 - b. Mildenerger-Verlag: „Richtig so!“

- c. Mildenberger-Verlag: „Wer findet eine große Nuss“
 - d. Lük-Kästen und Aufgabenhefte
 - e. Finken-Verlag: Logico-Materialien
 - f. Friedrich-Verlag: Der kugelrunde König
- Ordner mit den „Förderschätzen“ der Kollegen (Lehrerzimmer):
Hier dürfen nützliche und erprobte Fördermaterialien abgeheftet werden, so dass im Laufe der Zeit eine Sammlung des Kollegiums entstehen kann.

3.3.2 Fördermaterialien im Mathematikunterricht

- Lehrmittelsammlung
 - a. Steckwürfel
 - b. Zahlenstrahl
 - c. Hundertertafel
 - d. Cuisenairestäbe
 - e. Rechenrahmen
- Nutzung der Computerräume:
 - a. Lernwerkstatt
- Differenzierungsmaterial u.a. zum Lehrwerk (Lehrerzimmer):
 - a. Schroedel-Verlag: Die Zahlenwerkstatt
 - b. Schroedel-Verlag: Knobeln und Entdecken
 - c. Üben mit Zahlix und Zahline
 - d. Mathekartei für jede Klassenstufe
 - e. Finken-Verlag: Logico-Materialien
- Materialsammlung im Mathematikraum:
 - a. diverse Spiele, z.B. Obongo, shut the box, Make´n´break,
 - b. zu Geometrie/ Spiegeln: z.B. Wie leg´ ich´ s richtig
 - c. diverse Bücher: z.B. Spiegelbuch
 - d. Baumaterialien
 - e. Kaufladen
 - f. Karteien für jede Klassenstufe mit gemischten Übungsaufgaben:
Blitzrechnen,
Sachrechnen im Kopf,
Geometrie im Kopf
 - g. Klobelei der Woche
 - h. Mathe für kleine Asse

4. Ausblick

Es wäre erstrebenswert, wenn im Rahmen der Stundentafel eine Intensiv-Förderstunde pro Woche für Deutsch sowie für Mathematik zum Erstellen der Diagnose bei einzelnen Schülern ermöglicht werden könnte.

Neben der Durchführung von Einzeltests können diese Stunden zur gezielten und intensiven Förderung von Schülern mit LRS oder Dyskalkulie genutzt werden. Des Weiteren muss die Elternmitarbeit erweitert und diese mehr in den Förderprozess mit eingebunden werden.

Anhang

Gesetzestexte:

Ausfüllung des allgemeinen Förderauftrages aus §3 Abs. 6 des Hessischen Schulgesetzes i.d.F. vom 14. Juni 2005 (GVBl. S. 442) zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. Juli 2006 GVBl. I S. 386).

Nichtversetzung aus §10 Abs. 4 der Verordnung zur Gestaltung des Schulverhältnisses vom 21. Juni 2000 (Abl. S. 602), zuletzt geändert durch Verordnung vom 14. Juni 2005 (Abl. S. 463).

drohenden Leistungsversagens nach §2 Abs. 1 und Abs. 5 der Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge und Schulformen der Grundstufe (Primarstufe) und der Mittelstufe (Sekundarstufe I) und der Abschlussprüfungen in der Mittelstufe (VOBGM) vom 14. Juni 2005 (Abl. S. 438)

Zurückstellung vom Schulbesuch nach § 10 Abs. 2 der Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge und Schulformen der Grundschule (Primarstufe) und der Mittelstufe (Sekundarstufe I) und den Abschlussprüfungen in der Mittelstufe (VOGBM)

Sonderpädagogischem Förderbedarf in §4 der Verordnung über die sonderpädagogische Förderung vom 17. Mai 2006 (Abl. S. 412)

LRS und Dyskalkulie nach §1, §4 der Verordnung über die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen (VOLRR) vom 18. Mai 2006 (Abl. S. 425)

DAZ - Erstellung eines schulischen Förderkonzeptes im Fall des §5 Abs. 4 der Verordnung zum Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern nicht deutscher Herkunftssprache vom 9. April 2003 (Abl. S. 238),